

Die Ausstellung "UmWeg" wird zum Ziel : geistig behinderte Menschen schaffen Grosses für die Freilichtausstellung UmWeg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **70 (1999)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE AUSSTELLUNG «UmWeg» WIRD ZUM ZIEL

Geistig behinderte Menschen schaffen Grosses für die Freilichtausstellung UmWeg

Gedanken zum Namen «UmWeg»

Jegliche Einschränkung, jegliche «Behinderung» zwingt uns zur Besinnung. Der betroffene Mensch kann etwas nicht oder nicht mehr oder nicht mehr so schnell. Versuchen Sie es selbst: schreiben Sie ein paar Zeilen mit Ihrer anderen Hand, schliessen Sie einhändig einen Knopf oder schneiden Sie eine Karotte. Nicht können oder Langsamkeit fordert von uns ein Um-Denken: Wie komme ich zum Ziel? Vielleicht einfach langsam, vielleicht über einen UmWeg. Die Langsamkeit und der ungewohnte Weg laden ein, sich zu öffnen für den Augenblick, für eine Begegnung oder eine Idee.

Die geistig behinderten Bewohner des Beatus-Heim in Seuzach und Hagenstal bei Winterthur stellten aus. Der «UmWeg» führte vom Bahnhof Elgg nach Hagenstal zur Wohngruppe. Dort konnten die Besucher im ebenfalls künstlerisch gestalteten Ausstellungscafé etwas trinken und zwei Kurzfilme zur Ausstellung sehen. Das Ausstellungsprojekt «UmWeg» wurde von der Maltherapeutin *Regula Schwarz* Obrero konzipiert und koordiniert. Dahinter stand die Idee, den geistig behinderten Menschen eine nonverbale Ausdrucksform zu ermöglichen, sie einzuladen, ihren ureigensten Vorstellungen Ausdruck und Gestalt zu geben. Die Idee wurde mit Begeisterung aufgenommen und mit Tatkraft umgesetzt. Die Bewohner freu-

ten sich ausserordentlich mit ihren Werken an die Öffentlichkeit zu treten, bedeutet dieser Schritt nach aussen für sie und ihr Schaffen doch Beachtung und Anerkennung. Der Ausstellungsraum wurde bewusst im Freien gewählt, um Schwellenängsten entgegenzuwirken.

Wir Nicht-Behinderten, oder «Gesunden» sind in der direkten Begegnung mit geistig behinderten Menschen eher unsicher oder gehemmt. Begegnung oder Kommunikation im weitesten Sinne stand als Ziel hinter der Ausstellung und deshalb existierte auch eine farbige Homepage und existiert weiterhin unter www.umweg.ch. Während der Ausstellung und im Internet können die Bilder und Objekte ersteigert werden.

Dank dem Kontakt von *Urs Schwarz*, Leiter der Wohngruppe Hagenstal, mit den Gemeinden, mit SBB, Militär und Privaten erteilten alle Parteien die Bewilligungen, auch konnten sämtliche Schulen des Kanton Zürich angeschrieben werden. Die Betreuerinnen und Betreuer unterstützten die Bewohner bei der Umsetzung der jeweiligen Ideen und Vorlieben. Sie trugen massgeblich zur Vielfalt der Objekte bei: Klangkörper aus Ton hängen vom Baum, drei riesige Webrahmen (je 3 m x 3 m) sind auch vom Zug aus zu sehen, der Beatus Saurus besticht als letzter, glücklicher Saurier. Eine anderes Projekt war der Feierabend-, oder Pensioniertensessel: Ausgehend von einem älteren Bewohner, der sich ungeheuer freut darauf, bald nichts mehr machen zu müssen, ent-

stand der Sessel. Er steht auf der Anhöhe im gepflegten Rasen eines Hauses, eine TV-Fernbedienung und ein Weinglas sowie ein Sonnenschirm ergänzen den Feierabend.

Uns alle hat es sehr gefreut, miteinander diese phantasievollen Ausstellung zu kreieren. Zum einen, aktiv und schöpferisch dazu beizutragen, Berührungsängste abzubauen, zum Anderen einer Gruppe Menschen am Rande der Gesellschaft, für ihr Schaffen zu anerkennender Beachtung zu verhelfen.

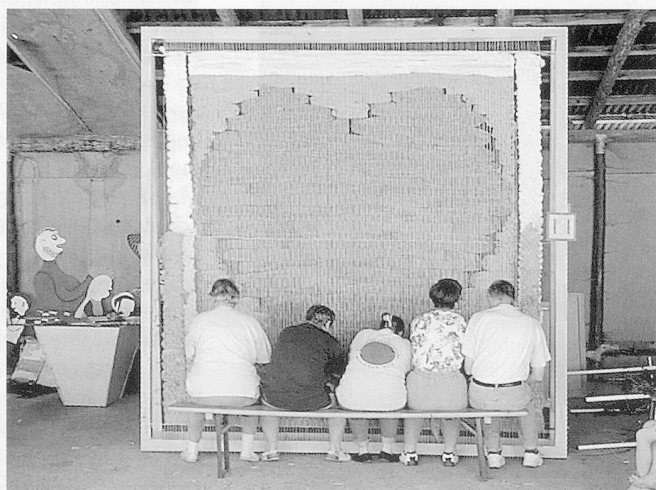
Nach der Ausstellung steht im Internet die Ausstellung «Umweg» weiterhin für jeden offen mit Bildern, Texten zum Beatus-Heim, zur Ausstellung und den einzelnen Objekten. Sie finden Sie unter www.umweg.ch.

Vernissage

Am Samstag, dem 11. September 1999, lockte die Vernissage der Ausstellung «UmWeg» viele Besucher an. Das Gitarrentrio «Saltarello» füllte die Atmosphäre mit südlichen Klängen. Bereits im Vorfeld der Ausstellung nahmen etliche Anwohner rund um Elgg-Hagenstal Kontakt auf mit den Teilnehmern, die draussen in der freien Natur an ihren Werken arbeiteten. Berichte in Zeitungen und gar im Lokalfernsehen machten ihrerseits aufmerksam auf dieses Gemeinschaftswerk von behinderten Menschen und ihren Betreuern. Nebst Musik, schönem Spätsommerwetter und Apérogebäck, wurden kurze Ansprachen gehalten.



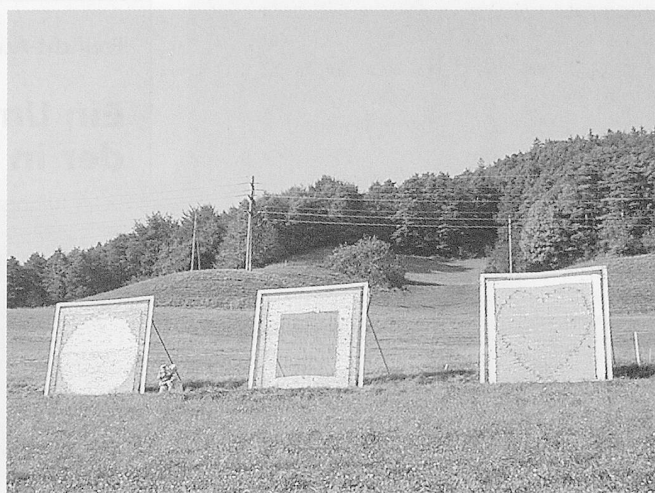
Aquarium: Pias Idee war Fische in einem Aquarium. Gitterdraht, Kleister, Gips und Farbe wandelten unseren Arbeitsraum in ein Werkatelier.



Am Webrahmen.



Beato Saurus: «Vor zwei Jahren hatten wir einen indischen Künstler bei uns zu Gast, der mit Kindern und Erwachsenen Workshops durchführte. Unter anderem aus Wegwerf-/Naturmaterialien entstanden völlig phantastische Gebilde. So entstand auch damals ein ‚Langhalstier‘.»



Eine Gruppe Weberinnen und Weber wollte sich am Projekt UmWeg beteiligen. Was liegt da näher, als zu weben. Für eine Openair-Ausstellung muss das Ganze gross sein, und so entschieden wir uns, 3 mal 3 Meter grosse Webrahmen zu bauen.

ten. Der Angestelltenverein der UBS unterstützte das Projekt finanziell und übergab einen beachtlichen Sponsorenbeitrag.

Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass auch Schul- und Kindergartenklassen den Weg (wohl mit mehr oder weniger grossem UmWeg) zu uns fanden und so ein Verständnis für ein immer noch eher tabuisiertes Thema gelegt werden konnte. Ein tolles Echo für das Geleistete findet sich im Gästebuch.

Finissage am 25. September 1999 nach zwei Wochen Ausstellung.

Etliche der Besucher, die den «UmWeg», diese besondere Ausstellung zwischen Winterthur und Will, zum Ziel hatten, meldeten ihr Interesse am Kauf eines Ausstellungsstückes schriftlich an. Die Versteigerung der Werke während der Ausstellung, im Internet und an der Finissage wurde zum abschliessenden Höhepunkt. Die Grösse einiger Objekte schliesst den Erwerb einfach so für den «Hausgebrauch» aus. Begehrt sind vor allem die Holzbilder, die Klangkörper und die originellen Sitzgelegenheiten.

Die geistig behinderten Menschen

Geistig behinderte Menschen sind sehr vielen Fremdentscheidungen ausgesetzt, in kleinen Alltagsdingen sowie im Grossen, z. B. wo und wie sie wohnen. Von aussen werden sie oft darüber wahrgenommen, was sie nicht können, wo Mankos sind, Diagnosen werden gestellt. Ein positives Selbstbild zu entwickeln ist unter diesen Umständen schwierig. Sie selber sind immer wieder schnell überfordert, teilweise wohl auch unterfordert. Eventuell durch selbstverständliche Entscheide von anderen im

Alltag oder durch eintönige Tätigkeit in der geschützten Werkstätte. Es kann sein, dass zusätzliche Behinderungen, wie Halbseitenlähmung, Schwerhörigkeit und anderes dazukommen. Sehr viele behinderte Menschen sind in ihrem sprachlichen Ausdruck eingeschränkt oder stark eingeschränkt. Sorgen, Probleme und Konflikte können weder rational eingeordnet noch sprachlich geäussert werden. Sie zeigen sich vielleicht in diffusen Bauchbeschwerden, zum Teil in autoaggressiven Handlungen, wie sich selbst beiessen, durch zwanghafte Rituale oder einfach durch unpassendes Lachen.

Die Konflikte binden Energie und werden häufig von Konzentrationsstörungen begleitet. Der Gestaltungsvorgang bindet die Aufmerksamkeit. Er kann zu Entspannung und Versunkenheit führen. Der seelischen Energie wird mit Farben, Formen und Symbolen Ausdruck gegeben. Unbewusstes fliesst ein, Ungestaltetes wird gestaltet. Es wird sichtbar, eine Zwiesprache zwischen Maler und Bild entsteht, eine Auseinandersetzung auf der nicht rationalanalytischen Ebene. Der spielerische Umgang ist erlaubt, es können auf der Bildebene neue Verhaltensweisen ausprobiert werden.

Der Maler gestaltet sein ganz persönliches Bild, in seinen Farben, seiner Dichte oder Transparenz, seinem Tempo. Dieses Tun unter- oder überfordert ihn nicht und es zeigt, was da ist und nicht, was fehlt. Der Maler kann auf seinem eigenen Niveau arbeiten. Das Bild ist eine greifbare Leistung, es zeugt von organisatorischen Fähigkeiten, von manuellen Fertigkeiten und von Phantasie. Der Maler erlebt Freude, Stolz und Kompetenz mit seinen Bildern. Sein Selbstbild wird realistischer. Der Zugang des geistig be-

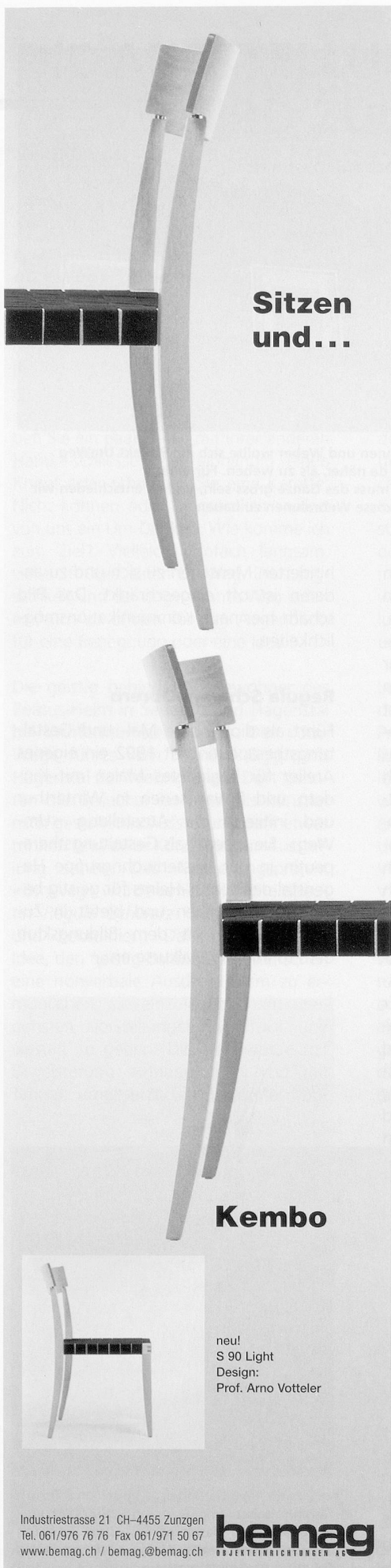
hinderten Menschen zu sich und zu anderen ist oft eingeschränkt. Das Bild schafft hier neue Kommunikationsmöglichkeiten.

Regula Schwarz Obrero

Führt als diplomierte Mal- und Gestaltungstherapeutin seit 1992 ein eigenes Atelier für begleitetes Malen mit Kindern und Erwachsenen in Winterthur und initiierte die Ausstellung «UmWeg». Sie arbeitet als Gestaltungstherapeutin in der Aussenwohngruppe Hagenstal des Beatus-Heims für geistig behinderte Menschen und bietet in Zusammenarbeit mit dem Bildungsclub der Pro Infirmis Malkurse an.



«St. Peter und Caroline» (Kuppel und Turm): Gebaut haben wir Turm und Rundbau vorwiegend aus Haselstecken. Zum Flechten brauchten wir noch Weide und wo nötig Schnur zum Befestigen.



**Sitzen
und...**

Kembo

neu!
S 90 Light
Design:
Prof. Arno Votteler

Industriestrasse 21 CH-4455 Zunzgen
Tel. 061/976 76 76 Fax 061/971 50 67
www.bemag.ch / bemag.@bemag.ch

bemag
OBJEKTENTWURFUNG AG

Freilicht-Ausstellung des Beatus-Heims in Hagenstal:

Ein UmWeg, der in die Mitte führt

(aw.) Bahnreisende wundern sich seit einigen Tagen über die farbigen Objekte, von denen sie in Elgg empfangen werden. Handzettel, die in der Unterführung aufliegen, liefern die Erklärung: Frauen und Männer mit geistiger Behinderung, betreut im Beatusheim Seuzach und Hagenstal, haben über Wochen ihren schöpferischen Kräften freien Lauf gelassen. Regula Schwarz Obrero, Mal- und Gestaltungstherapeutin, war koordinierende, ordnende, unterstützende Begleiterin. Leicht ist es, den Weg zu finden, riesengrosse Füsse weisen die Richtung.

Bei der Spaghetti-Vision wird gestartet, farbenfrohe Holzfiguren stellen das allbeliebte Leibgericht her, der gewaltige Teller wird schön voll. Auf der Treppe zur Bahnüberführung sieht man sich vor einer bunten Grossfamilie samt Hund begleitet.

Humor, Poesie und kräftiger Witz

Allerlei Getier kann man unterwegs treffen, von Krokodil bis Kamel, von Wolf bis Nilpferd, von Löwe und Maus bis «Beatus Saurus», einem furchterregenden Urvieh. Alle sind sie gutartig, und auch den ungemütlichen Gitterzaun bei der Panzereinstellhalle sieht man plötzlich gern. Rund hundert quadratischen Bildern bietet er Halt. Teils strahlen sie kindliche Unbekümmertheit aus, teils kommt dem Betrachter stille Poesie oder humorvoller Schalk entgegen, und ab und zu ist auch eine Prise Horror dabei.

Die hängenden Klangkörper sind froh um leisen Luftzug. Töne von zauberhaftem Kolorit erfüllen die Luft. Eine geflochtene Kuppel aus Hasel- und Weidenruten vermittelt Geborgenheit, riesige Webbilder schauen weit hinaus ins Aadorfer Feld, der Versuch mit Drahring und Seifenblasenlösung bedarf einiger Geschicklichkeit, eine lebensgrosse Marionette schlenkert ihre Glieder, ein witziger Feierabendsessel lädt müde Wanderer ein. Besser ist es aber, sich von bunten Bändern ins Ausstellungscafé führen zu lassen und dort auszuruhen, bei Getränken und Knabbereien, inmitten von originellem Mobiliar. Anregende Gesellschaft ist umgehend auch zur Stelle, das – trockene – Aquarium wirkt dafür beruhigend.

Sämtliche Objekte sind mittels einer Inschrift nachdenklich erläutert.

Bildsprache von Behinderten und Nichtbehinderten

Wenn Josef Beuys sagt, dass jeder Mensch ein Künstler ist, dann meint er damit nicht, jeder Mensch sei ein Maler oder Bildhauer. Er meint vielmehr, dass jeder Mensch kreative Fähigkeiten besitze, die anerkannt und ausgebildet werden müssen!

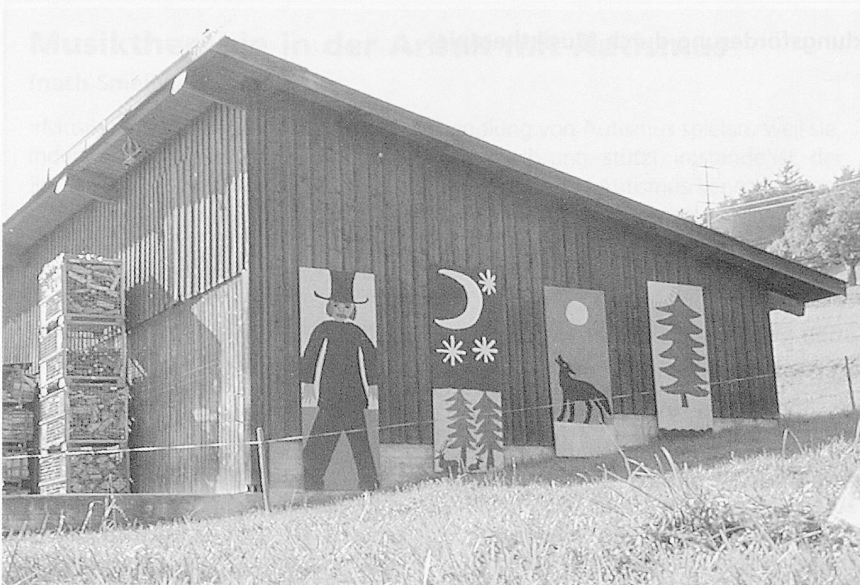
H. Stachelhaus: J. Beuys, München

Diese kreativen Fähigkeiten brauchen wir täglich, um Lösungen zu finden, um unser Leben zu gestalten. Wenn jemand ins Malatelier kommt, ist es oft lange her, seit er/sie einen Pinsel benutzte. Viele Menschen sagen: ich kann nicht malen. (Das hat damals schon der Lehrer gesagt). Vor dem Kindergarten und der Schule malen die Kinder sehr gern, sie lieben das Spuren ziehen mit Stiften und Pinsel, das Wirken auf Papier, sie geben sich ganz und gar dem Tun hin, sind versunken.

Erste Pinselstriche

Es gab im Leben eines Jeden eine Zeit, in der wir mit Leib und Seele gezeichnet, gemalt, geknetet, geformt haben. Welten entstanden vor dem inneren Auge und wir lebten mit all unseren Sinnen darin. Im Kindergarten und in der Schule wurde uns gezeigt, wie wir was und wann zu malen haben. Wir lernten viel, verlernten jedoch auch einiges. Der Umgang mit Pinsel und Farbe wurde uns produktorientiert beigebracht. Die eigenen Vorstellungen fanden teilweise wenig Raum und Anklang. Eigene Vorstellungen zu haben und diese formulieren zu können in Bild oder Schrift sind wichtige Eigenschaften, um etwas zu erreichen.

Wird das, was jemand von sich zeigt, im Ausdruck kritisiert, zieht er sich eventuell zurück. Wenn ich mich nicht auf mein Inneres verlassen kann, worauf dann? Er oder sie orientiert sich nach aussen, an den Nor-



Daniel R. aus Winterthur schuf Grosses: 9 riesige Bilder (99 x 250 cm) in Acryl auf bespannten und grundierten Holzplatten.

men. Das Selbstgefühl ist dann abhängig von den Reaktionen von aussen. Welche Menschen brauchen wir, um Lösungen zu finden? Kreative, beziehungs-fähige Menschen.

Nonverbaler Ausdruck

Eine Farbe spricht an, die dem momentanen Gefühl entspricht, sie wird in eine Form gebracht, gestaltet. Es findet eine nonverbale Auseinandersetzung statt: malen, schauen, verändern, Unerwartetes kann geschehen auf dem Blatt, ausprobieren und ergänzen, das Bild zu einem Ganzen führen. Die Gestaltungs-kräfte des Ich sind aktiv. Das Bild steht in Beziehung zur Malenden und der Atelierleiterin. Im Malatelier geht es nicht ums Produkt, nicht um schön oder hässlich. Es geht darum, sich einzulassen auf den Prozess des Gestaltens, darum einen persönlichen Ausdruck zu finden, für seine Phantasien, Ängste, Wünsche und Stärken. Viele von uns zeichnen beim telefonieren gedankenlos Gebilde auf herumliegende Papierstücke. Etwas in uns, wohl etwas wie Bewegungsdrang, lässt unsere Hand mit dem Stift über das Blatt fahren, ohne bewusste Absicht. Mit unserem Bewusstsein sind wir beim Gespräch, so kann es uns nicht am Zeichnen hindern, wir sind frei für die Impulse den Stift zu bewegen. Am Anfang gilt es, die Malenden ins Tun, ins sinnliche Erleben zu führen.

Durch das begleitete/therapeutische Malen können kreative Ich-Funktionen geweckt oder angeregt werden, diese stärken den Malenden in seiner individuellen Persönlichkeit.

Nur etwa 10% der Hirnaktivitäten verlaufen in verbalen Prozessen. Was die

Menschen wirklich bewegt, sie handeln und entscheiden lässt, das sind vor allem innere Bilder und Vorstellungen.

Künstlerisches Tun im Beatusheim

Das Beatus-Heim in Seuzach, gegründet aus privater Initiative 1988, bietet auf der Grundlage der Anthroposophie erwachsenen geistig- und mehrfachbehinderten Menschen Wohn- und Arbeitsplätze, im begrenzten Masse auch Tagesplätze an. Nebst ständig den notwendigen Gegebenheiten angepassten Veränderung im Mutterhaus selbst, besteht seit November 1996 auch eine Aussenstelle im Weiler Hagenstal bei

Elgg. Grundsätzlich werden seelenpflege-bedürftige Menschen mit verschiedenen Graden der Behinderung aufgenommen. Im Beatus-Heim stehen die betreuten Menschen im Mittelpunkt. Sie sollen hier sowohl ein Zuhause wie auch einen sinnvollen Arbeitsplatz haben.

Wir sind überzeugt, dass in jedem Menschen ein gesunder Wesenskern lebt und wachsen will. Diesen möchten wir immer wieder ansprechen und entfalten helfen: Durch künstlerisches Tun, mit einem bewusst gestalteten Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus oder mit kulturellen Anlässen. Wir verstehen dies gleichsam als seelische Nahrung, die jedem Menschen Schönheit, Wahrheit und Güte näher bringt. Zur persönlichen Entfaltung der behinderten Menschen trägt auf der einen Seite eine individuelle, sinnvolle Arbeit bei. Sinnvoll heisst, dass das Produkt (Kerzen, handgefertigte Gebrauchs- und Kunstgegenstände) auch für den schwerstbehinderten Menschen in einem überschaubar- und erlebbaren Zusammenhang stehen muss. Auf der anderen Seite soll ein Jeder auch im Wohnbereich sich geborgen fühlen und Platz für eine persönliche Lebensgestaltung finden.

Auf der Seite der MitarbeiterInnen wird, um den qualitativ hohen Anforderungen genügen zu können, grosses Gewicht auf die persönliche Aus-, Fort- und Weiterbildung gelegt. Mittels interner und externer Schulungsprogramme, vor allem aber auch mit der Wahrnehmung der Eigenverantwortung hoffen wir uns die nötigen Grundlagen erarbeiten zu können und die anspruchsvolle Aufgabenstellung so immer bewusster zu erfüllen. ■

SPAS – Schweizerische Plattform der Ausbildungen im Sozialbereich

ar. Anlässlich einer Tagung zum Thema *Berufsbildungen im Sozialbereich* lud SPAS Ende September zu einer Gesamtschau der Zukunft des Bildungswesens im Sozialbereich. Vertreter von Verwaltung und Organisationen berichteten über Modelle, Erfahrungen und Anforderungen aus der Sicht der Gesetzgebung, der Ausbildungsstätten und der Berufspraxis. Die aktuelle Diskussion dreht sich unter anderem um die Revision des Berufsbildungsgesetzes (BBG) und die Überführung der Berufe im Sozial- und Gesundheitswesen in den Zuständigkeitsbereich des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT).

SPAS wurde 1997 gegründet und ist heute ein Dachverband von 20 Schulen im Sozialbereich, welche Ausbildungen auf den Niveaux «Sekundarstufe II» und «Höhere Fachschule» anbieten. Es handelt sich beispielsweise um Ausbildungen für Betagtenbetreuung, Hauspflege, Kleinkindererziehung, Aktivierungstherapie und Behindertenbetreuung. Nicht bei SPAS angeschlossen sind die Fachhochschulen.

Die bildungspolitischen Anliegen von SPAS umfassen eine klare Standardisierung der Ausbildungen im Sozialbereich, das Weiterbestehen der höheren Fachschulen als eigenständige Ausbildungsstätten neben den Fachhochschulen und den Zugang zur Berufsmaturität auch für Ausbildungen im Sozialbereich.

SPAS pflegt einen intensiven internen Erfahrungs- und Meinungsaustausch sowie Kontakte zu Verwaltung, Gremien und Personen des Sozial- und Bildungswesens.